Ostara,
Bücherei der Blonden und Mannesrechtler

Nr. 80.

Einführung in die praktische Rassen-methaphysik

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Zweck und Ziel der Rassenmethaphysik, das Weltall ein riesiger Organismus, die Katastrophe des Materialismus 1914/15, das Chaos, Berechtigung und wissenschaftliche Grundlage der Astrologie, die Sonne nach Kepler der Sitz des reinen Verstandes, alle Planeten beseelt, der Einfluß von Sonne, Mond, Planeten und Fixsternen auf Rassen, Völker und Einzelwesen, auf die verschiedenen Körperteile, auf die Geschlechtssphäre, Sonnenfinsternis, Sonnenflecken, Kometen, die „Aspekte“, die Planeten und Tierkreiszeichen der einzelnen Länder: Frankreich, Oberitalien, Böhmen unter Löwe und Sonne, Deutschland unter Skorpion und Mars, Österreich unter Wage und Venus, der Arier als Herr, der Nichtarier als Sklave seiner Sterne, Astrologie der Rassen, die menschlichen Organe am Sternhimmel, das Gesetz der Analogie, der Gedankenverkehr von Stern zu Stern, „communio sanctorum“, die kommende Kirche des hl. Geistes.

Verlag der „Ostara“, Mödling-Wien, 1915
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.



Zweck und Ziel der praktischen Rassenmetaphysik.

Die praktische Rassenmetaphysik erforscht die Vergangenheit der Rassen in den vor unserer Erdentwicklungsperiode gelegenen (vor-terrestrischen)[1] Zeiträumen, sie erforscht weiters die Zukunft der Rassen in den unserer Erdentwicklungsperiode nachfolgenden (nach-terrestrischen) Zeiträumen, sie erforscht schließlich auch die in der Gegenwart auf die Rassenentwicklung einwirkenden übersinnlichen, über„irdischen", kosmischen Kräfte. Wir stehen bei diesen Forschungen auf der Grundlage der allen großen arioheroischen Denkern eigentümlichen panpsychischen Weltanschauung, nach der alle Sinneswahrnehmungen, also Licht, Ton, Geschmack, Geruch und Gefühl, Magnetismus, Elektrismus, Chemismus, Schwere usf., nur spezielle Energien der denkenden, wollenden und zweckstrebenden seelischen (psychischen) Ur-Energie sind. Nach dieser Weltanschauung ist die denkende, wollende und zweckstrebende, die ganze Welt belebende Weltseele, oder „panpsychische Energie", oder schöner und tiefer gesagt: Gott, der Urgrund alles Seins, und alles, was ist, nur eine Erscheinungs- oder Teilform jenes Urprinzips. Das Weltall stellt so als Ganzes ebenso einen Organismus dar, wie z. B. der Mensch. Der Mensch verhält sich zur Erde, wie etwa in unserem Körper ein Elektron zu dem Atom, die Erde zu unserem Sonnensystem etwa wie ein Atom unseres Körpers zu seinem Molekül, unser Sonnensystem zu dem übergeordneten Fixsternsystem wie ein Molekül unseres Körpers zu seiner Zelle, das Fixsternsystem zum übergeordneten Milchstraßensystem wie etwa eine Zelle unseres Körpers zu ihrem Zellgewebe, das Milchstraßensystem zum übergeordneten Zentral-Milchstraßensystem wie etwa ein Zellgewebe unseres Körpers zu dem daraus gebildeten Organ, z. B. dem Herz, der Lunge, den Muskeln, den Knochen usw.[2] Bei dieser Auffassung wird uns die wunderbare Harmonie, Zweckstrebigkeit und erhabene architektonische Schönheit des Weltalls erst begreiflich. Diese Weltanschauung aber ist nicht nur zugleich eine logisch-intellektuelle, sondern auch eine ethisch-energetische Weltanschauung. Nach dieser Weltanschauung ist der Einzelmensch nicht wie bei der mechanistisch-materialistischen Weltanschauung ein hilf- und willenloses Stäubchen, das ohne Zweck und Ziel in einem Ozean eines zweck-, ziel-, gedanken- und seelenlosen Atom- und Zellen-Chaos dahinwirbelt.

Die mechanistisch-materialistische Weltanschauung erzieht seelenlose, willenlose und und herzlose Puppen und Maschinen! Sie ist niederrassigen und daher dämonischen Ursprungs. Die grauenhafteste Menschheitskatastrophe, die die Welt erlebt hat, der Krieg 1914/15, ist die Katastrophe der mechanistisch-materialistischen Weltanschauung. So mußte es kommen! Alle Ideale, alle Menschenrechte, alle Freiheiten mußten niedergetreten werden, um der trägen Masse und dem Chaos Platz zu machen. Kein Zweifel, diese Weltanschauung und

[1] Von „terra" = Erde.
[2] Vgl. „Ostara" Nr. 74: Rassenmethaphysik.

ihre katastrophalen Folgen haben dem Niederrassentum und dem Dämonischen weitergeholfen. Aber gerade diese Tatsache sollte harm- und gedankenlose Arier bewegen, insoferne sie noch aus „logischen" (?) Gründen Materialisten sind, aus praktischen Gründen Idealisten werden.[3] Die idealistische Weltanschauung ist die Weltanschauung der heroischen Arier, sie ist gerade die Lebensenergie, die *Seele* der heroischen Rasse, mit der sie lebt und ohne die sie stirbt. Ein heroischer Blondling *kann* nur als Idealist glücklich leben. Der Arier will nicht ein ziel- und willenloses Stäubchen im Weltall sein, der Mongoloide als Rassen- und Herdenmensch gefällt sich dagegen gerne in einer passiven Sklavenrolle, „wenn's nur was trägt". Nicht so der aktive heldische Mensch. Und in der Tat ist bei der idealistischen Weltanschauung der Mensch trotz seiner Kleinheit nicht ohne Zusammenhang mit dem Weltall und auch nicht ohne Einfluß auf seine Umgebung. So wie in unserem Körper feste Beziehungen zwischen Elektron, Atom, Molekül, Zelle, Zellgewebe, Organ, Gehirn und Seele bestehen, genau so bestehen organische Beziehungen zwischen Mensch (und dementsprechend auch seiner Rasse) mit der Erde den Planeten, der Sonne, den Sonnensystemen usw. und der Weltseele überhaupt. Die sichtbare Welt ist die Verkörperung der göttlichen Weltseele, auf der Erde ist der heroische Mensch die vollendetste Verkörperung des göttlichen Weltenmeisters. Nach „seinem Ebenbilde" ist er geschaffen. Und eben weil er nach diesem Ebenbilde geschaffen, kann er frei zwischen Gut und Böse wählen, seine ethische, seine Willens-Energie ist seine besondere Auszeichnung, und diese Willensenergie kommt unter den Menschenrassen der höchsten, der blonden heroischen Edelrasse in vollendetem Maße zu. Je stärker der freie Wille entwickelt ist, — die heroische Rasse ist auch die aktive Rasse —, desto mehr ist der Mensch Herr seiner Umwelt, weiß er die ihm zuströmenden Schwingungen entweder abzuhalten, auszugleichen oder nach seinen Absichten zu transmutieren. Der heroische Mench ist ein aktiver Bestandteil des Weltorganismus!

Die Grundlagen der Astrologie.

Die Beziehungen, die der Mensch zu dem ganzen Weltall hat, können in zweifacher Weise erforscht werden, entweder in der Richtung zum unendlich *Großen*, zum *Makrokosmos* hin, also mit Hilfe der *Astrologie*, oder in der Richtung des unendlich *Kleinen*, zum *Mikrokosmos* hin, mit Hilfe der Wissenschaft vom menschlichen Körper, also mit Hilfe der rassenkundlichen *Somatologie*[1] und *Psychologie*. Die praktische Rassenmetaphysik bringt also zwei anscheinend weit voneinander liegende Wissensgebiete miteinander in organische Verbindung.

Die wissenschaftliche, *ethischen* Zwecken dienende *Astrologie*, ist kein Aberglaube, sondern eine Wissenschaft. Gläubige Astrologen waren

[3] Vgl. „Ostara" Nr. 79: Die Rassenphysik des Krieges 1914/15.

[1] Vgl. darüber das einzig existierende Lehrbuch: „Ostara", Nr. 29, 30, 31, „Ostara"-Verlag, Mödling, K 1.20.

u. a.: *Plato*,[2] *Heraklit*, *Aristoteles*, *Albertus Magnus*, *Roger Bacon*, *Dante*, *Giordano Bruno*, *Spinoza*, *Tycho Brahe*, *Paracelsus*, *Kepler*, *Francis Bacon*, *Newton*, *Walter-Scott*, *Leibnitz* u. v. a. Ich für meine Person fühle mich wohler mit meiner Anschauung auf Seite dieser großen Männer als auf der Seite mongoloider Universitäts-Professoren, nach denen kein Hahn mehr kräht, wenn sie in den wohlverdienten Ruhestand abgetreten sind. „Alles, was die Natur und die Kunst schaffen, wird durch himmlische Kräfte getrieben. Die Zeichen[3] am Himmel und die Himmelskörper[4] bestanden vor allen übrigen geschaffenen Dinger und daher üben sie Einfluß aus auf alles, was nach ihnen entstanden ist."[5] *Valentin Weigel*[6] sagt in seiner „Theologischen Astrologie" (1649) schon: „Die Astrologie ist das Licht der Natur. Alles ist in ihr enthalten, alle Wissenschaften, alle Künste, Studien, Eigenschaften und Zustände an Geist und Körper und ferner *alle Zustände und Ereignisse im Weltall*.[7] Alles findet seinen Ursprung in den Planeten und je nachdem wir die Einflüsse zum Fromm und Nutzen oder zu Mißbräuchen anwenden, empfinden wir sie als gut oder schlecht . . ."

„Wahrscheinlich strahlt die Sonne nicht nur Licht und Wärme aus in den Weltraum, sondern ist sie auch der Mittelpunkt und Sitz des reinen Verstandes und die Quelle der Harmonie im ganzen Kosmos . . . *alle Planeten sind belebt* . . ."[8] Alles, was ist, besteht nach Baron *Reichenbach* eben infolge seiner *Od*kraft, und diese ist mehr als bloß Licht, Wärme, Elektrismus und Magnetismus. „Die Planeten und ihre Aspekte haben Einfluß auf die Seelenkräfte des Menschen. Sie erregen allerlei Gemütsbewegungen und Leidenschaften und dadurch zu gleicher Zeit die furchtbarsten Handlungsweisen und Ereignisse. Sie haben Einfluß auf die Konzeption, auf die Geburt, und dadurch gleicherzeit auf das Temperament und den Charakter des Menschen . . ." „Die Zahlen, die Zeichen, die Sternbilder, die Natur, — sie stehen alle im Zusammenhang mit den Geheimnissen der christlichen Religion.."[9] Alles ist Schwingung und Strahlung, die Differenzen in den Sinnesempfindungen kommen durch die Schnelligkeit der Schwingungen, die Einfallswinkel, Intensitäten, usw., also durch ein Mehr oder Weniger, durch *Zahlen* zum Ausdruck.[10]

[2] Er studierte z. B. das wichtige Problem des Einflusses von Sonne und Mond auf die Entstehung des Geschlechtes bei der Zeugung.

[3] Offenbar der Tierkreis und der Fixsternhimmel.

[4] Offenbar die großen Lichter und Planeten.

[5] Albertus Magnus, nach Libra, Die Astrologie, ihre Technik und Ethik, Amersfoort-Holland, 1915, S. 10. Die beste moderne Astrologie.

[6] † 1588, Stifter einer Mystiker-Sekte in Sachsen. Vielfach der Führer Jakob Böhmes.

[7] Die Theosophen nennen diese im Äther schwingende Welten-Chronik — natürlich indisch — „Akasha-Chronik".

[8] Kepler, harmonices mundi. [9] Kepler, ibid.

[10] Mit den Geheimnissen der Zahlen beschäftigt sich die Kabbalah, in neuester Zeit waren auf diesem Gebiet mit Erfolg tätig: v. Hellenbach, Svoboda, Schlieper u. a.

Von den Himmelskörpern gehen ebenso wie von jedem anderen Körper und Organismus Schwingungen und Strahlungen aus. Daß sie auf die Erde, und auf alle auf derselben existierenden Organismen, mithin auch auf den Menschen einwirken, ist nicht zu leugnen. Den stärksten Einfluß unter den Himmelskörpern übt die Sonne und der Mond aus. Daß sie auf Klima, Vegetation, und damit auch auf die Fauna und die verschiedenen Rassen einwirken, dürfte wohl niemand bestreiten. Ihre physische Wirksamkeit steht demnach fest. Nur ihre psychische Wirksamkeit auf den Einzelmenschen und die Rassen wäre näher zu erweisen. In den älteren Zeiten kannte und schätzte man diese Wirkungen. In neuerer Zeit kamen sie in Vergessenheit, bis man in allerneuester Zeit in der Lichttherapie und beim Studium des Somnambulismus, der Mondsüchtigkeit, und der den Mondumläufen entsprechenden Tätigkeit der Sexualorgane alte Weisheiten neu „entdecken" mußte. Auch die Odlehre des Freiherrn v. Reichenbach[11] enthält sehr viele wertvolle Aufschlüsse über die direkten psychischen Einflüsse der Sonnen- und Mondstrahlung auf den Menschen. Sowie die Sonnenverfinsterungen, Sonnenflecken und Kometen gewöhnlich mit großen Naturkatastrophen auf der Erde (und vielleicht auf anderen Himmelskörpern), wie z. B. Erdbeben, Flutungen, Wirbelstürmen usw., verbunden sind, so sind kosmische Störungen auch gewöhnlich und begreiflicherweise auch mit Störungen in der Psyche der Menschen und Rassen verbunden. Die Schulwissenschaft leugnet das — wie vieles andere. Sie steht damit auf einem ganz veralteten Standpunkt, denn ebensowenig wie der menschliche Verstand die höchste psychische Kraft und die höchste intellektuelle Instanz im Weltall ist, ebensowenig ist der Mensch, da doch alles um uns unter kosmischen Einflüssen steht, privilegiert, von den Himmelskörpern nicht beeinflußt zu werden.

Die im Augenblicke der Geburt wirksamen Gestirnstellungen sind insoferne für das Leben des Geborenen auch physikalisch von ungeheurer und fortdauernder Bedeutung, als der Geborene, der bisher nur als Teil der Mutter lebte, also in vollster Abhängigkeit von dem Mikrokosmos der Mutter lebte, mit der Zerschneidung der Nabelschnur nun selbständig und im Makrokosmus zu leben beginnt, der ihm nunmehr die ersten rhythmischen Impulse zuschickt. Nun aber sind die ersten Impulse immer die entscheidenden, weil sich der Organismus des Neugeborenen ihnen bei seiner Unselbständigkeit um so passiver überläßt. Je freier, willenstärker und vernünftiger, und vor allem je geistiger er wird, und je höher seine Rassenphysis ist, desto freier wird er von den makrokosmischen Einflüssen, desto mehr wird er der „Herr seiner Sterne". Jedes rein makrokosmische Horoskop muß daher ungenau sein, vieles wird, eben unter den Einfluß des mikrokosmischen Horoskops

[11] „Untersuchungen über die Dynamide", Braunschweig 1850; „Der sensitive Mensch", Stuttgart 1854; „Die Pflanzenwelt in ihrer Beziehung zum Ode", Wien 1858. Vgl. auch „Ostara", Nr. 35, „Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele". Vgl. Wachtelborn und Mewes.

fallend, durch die Rassenanlage des Menschen bestimmt, anders kommen, als es die Sterne anzeigen. Alle Horoskope sind eigentlich nur Ort-Horoskope, d. h. sie sprechen nur die Wirkung der Gestirneinflüsse für eine bestimmte Zeit und für einen bestimmten Ort aus. Es müßten also zwei verschiedene Menschen, welche genau zur selben Zeit und am selben Ort geboren sind, auch dasselbe Horoskop und daher denselben Lebensgang haben. Jedes reine Geburtshoroskop ist daher mangelhaft, drückt nur die allgemeinen und äußeren Einflüsse, das „Milieu", für den Geborenen aus. Es bringt nichts Bestimmtes über seine Abstammung. Im allgemeinen werden ja auch immer Menschen, die am selben Ort und zur selben Zeit geboren werden, einen ähnlichen Lebensweg haben.[12] Und doch kann die Abstammung von verschiedenen Eltern gewaltige Verschiedenheiten bedingen. Wirklich exakte Resultate wird daher die Geburts-Astrologie erst dann zutage fördern, wenn sie die Abstammung berücksichtigend die Horoskope der Eltern und Vorfahren auf das Horoskop des Kindes appliziert und wenn sie auch das Konzeptions-Horoskop berücksichtigt. Dem Ariosophen obliegt nicht nur die Pflicht, artrein zu zeugen, sondern auch in Übereinstimmung mit dem Makrokosmus astrologisch zur richtigen Zeit zu zeugen.[13] Übrigens kommen Fälle vor, daß zwei Menschen mit demselben Horoskop auch ein gleiches Lebensschicksal haben. Bekannt ist die Ähnlichkeit des gleichzeitig mit König Georg III. von England in derselben Kirchenpfarre geborenen Kaufmannes Samuel Hennings.[14]

Die Rassenmetaphysik des Makrokosmos.

Die verschiedenartigen Einwirkungen der Gestirne auf Mensch und Rasse können Funktionen 1. ihrer Größe, Entfernung und physikalischen Beschaffenheit, 2. ihres verschiedenen Standes zu einander, also ihrer Winkelentfernung sein. Beide Funktionen benützt die Astrologie in genial einfacher Weise. Große Entfernung und physikalische (und zugleich psychische) Beschaffenheit kommt dadurch zum Ausdruck, daß die Astrologie den wirksamsten Gestirnen, der Sonne und dem Mond, in jedem Horoskop die erste (primäre) Wirkung, den Planeten eine zweite (sekundäre), etwas geminderte, und den Fixsternen, Regionen zu je 30° zusammengenommen, den sogenannten 12[1] Tierzeichen, eine dritte (tertiäre), noch geringere Bedeutung im Horoskop beimißt. Die Stellung dieser drei Wirkungselemente: 1. der großen Himmelslichter, 2. der Planeten, 3. der Fixsterne (= 12 Tierzeichen) untereinander, kann nun eine harmonische, gegenseitig verstärkende, bei harmonischer Winkelent-

[12] Z. B. in den streng geordneten Sozial-Staaten zu gleicher Zeit geimpft, in die Schule geschickt, examiniert, befördert, zu den Waffen gerufen, aus dem Militärdienst entlassen usw. werden.

[13] Ein Gebrauch, den die Alten strenge einhielten, weil sie dadurch der höheren Rasse feindliche „Milieu"-Einflüsse paralysieren wollten.

[14] Vgl. Pöllner, Schicksal und Steine, S. 5.

[1] Weil 12 × 30° = 360°. Die „Tierzeichen" sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

fernung oder „günstigen Aspekten" — wie die Astrologie sagt — sein, oder eine ungünstige, d. h. eine die Wirkung gegenseitig störende sein. Günstige und harmonische Aspekte sind: 0° (Konjunktion); 60° (Sextil) und besonders 120° (Trigonal). Ungünstige und unharmonische Aspekte sind: 90° (Quadrat) und besonders 180° (Opposition). Schon die Zahlenmystik lehrt, daß die günstigeren „Aspekte" harmonischere Verhältnisse darstellen als die ungünstigeren Aspekte.

Daß derartige irritierende Wirkungen zwischen den einzelnen Planeten und Fixstern-Regionen bestehen können, beweisen die Interferenz-Erscheinungen, die Polarisierung des Lichtes und die vielgestaltigen Phänomene, die die Radiologie zutage gefördert hat. Im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie kann die Astrologie erst richtig verstanden werden. Denn was sollte das Weltall durch die ungeheuren Ätherräume anders verbinden als der Lichtstrahl, der noch immer materiellere Bruder des Gedankenstrahls, der in die höchsten Tiefen und Höhen dringt. Wer anderer sollte die Vielgestalt der Erscheinungen hervorbringen, als die Zahlenverhältnisse der Strahlungen? Unter allen Funktionen ist es nun der Winkel mit seinen in die Unendlichkeit hinausgreifenden Schenkeln, der den Punkt als die kleinste Einheit mit dem unendlichen Raum und der unendlichen Zeit in zahlenmäßige Verbindung bringen kann.

Es taucht nun die wichtige, für das ganze astrologische System grundlegende Frage auf, ob sich die verschiedene astrologische Wirkungsweise der Planeten auch physikalisch irgendwie erklären ließe. Die Planeten folgen nach ihrer Entfernung von der Sonne in folgender Reihe aufeinander: M e r k u r (D[2] = 4800 Kilometer; d[3] = 1.25; E[4] = 76 Mill. Kilometer); V e n u s (D[2] = 12.200 Kilometer; d[3] = 0.92; E[4] 38 Mill. Kilometer); E r d e (D = 15.000 Kilometer; d = 1); M a r s (D[2] = 6752; d[2] = 0.45; E[3] = 54 Mill. Kilometer); J u p i t e r (D[2] = 141.000 Kilometer; d[2] = 0.25; E[2] = 585 Mill. Kilometer); S a t u r n (D[2] = 118.000 Kilometer; d[3] = 0.125; E[4] = 1180 Mill. Kilometer); U r a n u s (D[2] = 50.000 Kilometer; d[3] = 0.25; E[4] = 2560 Mill. Kilometer); N e p t u n (D[2] = 55.000 Kilometer; d[3] = 0.17; E[4] = 4280 Mill. Kilometer). Aus dieser Aufstellung erhellt, daß V e n u s und J u p i t e r auf die Erde und ihre Bewohner die stärkere Wirkung ausüben müssen, weil sie verhältnismäßig am g r ö ß t e n und n ä c h s t e n sind. S a t u r n, U r a n u s und N e p t u n sind zwar größer als die Venus, aber viel weiter entfernt. M a r s hinwiederum ist näher als Jupiter, aber mehr als um die Hälfte kleiner als die Erde. Saturn scheint eine im Vergehen und Werden begriffene Erde zu sein und ist durch seinen „Ring" ausgezeichnet, obendrein hat er unter allen Planeten die kleinste Dichte, er ist daher dem Materiell-Irdischen am weitesten entfernt und daher nach gemein-astrologischem[5] Sprachgebrauch

[2] = Durchmesser.
[3] = Dichte, auf die Erde bezogen.
[4] = Kleinste Erdentfernung.
[5] **Die meisten Menschen befragen das Horoskop und die Sterne nach m a t e r i e l l e m Glück.**

„feindlich". Jedes Werden ist ein Vergehen, jedes Vergehen ein neues Werden, und jedes Sein und Leben eben der Prozeß des ewigen Vergehens und Werdens. Deswegen das Mysterium der Dreifaltigkeit als das Grund-Mysterium des ariochristlichen Glaubens. In dieser „Dreifaltigkeit" sind wir unsterblich und gerade das Vergehen durch den Tod ist uns die Bürgschaft für ein neues Werden und neues Leben. Die Wirkung des Saturn ist daher nach den Anschauungen der rassenmetaphysischen Astrologie nicht nur nicht feindlich, sondern sogar günstig, indem er die „Konzentration", die „geistige Sammlung" (also „Neuwerden") bedeutet. Das würde mit seiner feinmateriellen, offenbar in lebhafter Tätigkeit befindlichen physikalischen Natur stimmen. Es ist natürlich unrichtig und menschlich-sinnlich gesprochen, wenn man von Unglücks- und Glücks-Planeten spricht. So gilt Jupiter als „großes Glück", Venus als „kleines Glück", Saturn als „großes Unglück", Mars als „kleines Unglück". Richtiger sollte man sagen, daß sich die spezifischen Wirkungen des „Unglücks-" und „Glücks"-Planeten gegenseitig hemmen. Dasselbe gilt von der Stellung der Planeten und Lichter in den Tierkreiszeichen, der „Häuser". Gut und Böse, Glück und Unglück, sind nur relative Begriffe. Richtiger ist es, von „Polaritäten" zu sprechen, d. h. zwischen den Planeten und Fixsternen bestehen gewisse polare Gegensätze, die eben einen neuen Beweis dafür liefern, daß das Weltall ein Organismus ist. Denn Polarität ist das wesentliche Kennzeichen alles Lebens.

Nachdem also das Weltall ein riesiger Organismus ist, so müssen auch auf allen Himmelskörpern, gleichviel in welchem Zustand sie sich befinden, Organismen[6] sein, höher und tiefer entwickelte als wir. Man kann vielleicht vermuten, daß auf dem Jupiter und auf der Venus Organismen leben, die höher stehen als die Menschheit, und daß sie die Ziele darstellen, denen die Rassenentwicklung der Menschheit zustrebt, und daß von dorther auf die Erde freundliche und helfende Ströme gesandt werden. Der Planet M e r k u r ist nach den Erfahrungen der Astrologie zwiespältiger Natur, bald günstig, bald ungünstig, je nach seiner Stellung zu den anderen Lichtern. Die Natur der in der Neuzeit entdeckten, von der Erde und Sonne sehr weit entfernten, großen Planeten U r a n u s und N e p t u n ist noch nicht genügend erforscht, im allgemeinen sind die Wirkungen des U r a n u s auf Einzelmenschen, Völker katastrophenartig; er beeinflußt die menschliche Erfindungsgabe und Originalität. Der Neptun dagegen wirkt langsam und auf das mystische Denken und die Intuition ein. Jedenfalls ist beachtenswert, daß die Dichte von Merkur, Jupiter und Saturn nahezu in einem Quintenverhältnis stehen, nämlich: 1.25: 0.25 = 5 und 0.25: 0.125 = 5.[7]

So wie alles, so haben auch die Völker und Rassen ihre Projektion im Weltall, im Makrokosmus, eine Tatsache, mit der sich ein eigener Zweig

[6] **Selbstverständlich in ganz anderen Aggregatzuständen bestehenden Organismen, die auf der Erde nur g e d a c h t werden können!**
[7] **Deswegen die „Harmonie der Sphären" in der alten Ariomystik und Ariosophie.**

der Astrologie, die sogenannte Mundan-Astrologie, beschäftigt. Jedes Volk, jeder Menschentypus steht unter einer besonderen Himmelsregion, unter einem bestimmten Zeichen. Wird dieses von einem günstigen oder ungünstigen Aspekt eines Himmelslichts getroffen, so deutet dies entsprechend Glück oder Unglück für das betreffende Volk. Die Einflüsse des Tierkreiszeichen auf Völker, Staaten und Rasse hat bereits Ptolemäus in seinem „Tetrabiblos" II. untersucht und erörtert.[8] Sein System ist heute noch von Geltung und bewährt sich auch in den meisten Fällen. Es ist nur notwendig, die fachtechnischen Ausdrücke der Alten in die wissenschaftliche Sprache unserer Zeit zu übersetzen.

Es ist mir gelungen, eine sehr interessante Beziehung zwischen der Rassenkunde und der Tierkreis-Astrologie zu entdecken. Diese Entdeckung ist geeignet, die Mundan-Astrologie auf eine solide, modern wissenschaftliche Basis zu stellen. Der Tierkreis zerfällt bekanntlich in das Feuer-, Erd-, Luft- und Wasser-Dreieck. Nun aber ist „Feuer" Geheimwort für die Zwergen und Beza-Menschen, „Erde" für die Udumu-Menschen, „Luft" für die Issuri-Menschen, „Wasser" für die Pagu-Menschen. Udumu-Menschen sind die Ahnen der heutigen Mediterranen, die Pagu-Menschen der Neger, die Beza- und Issuri-Menschen der heutigen Primitiven und Mongolen. Ich habe folgende Aufstellung erhalten:

Astrologisch:	Rassenkundlich:
„Feuer"-Dreieck: (**Widder** — Mars — Kopf **Löwe** — Sonne — Herz **Schütze** — Jupiter — Hüften.) Die darunter Geborenen haben helle Haare und Augen. Unter diesen Gestirnen stehen die Länder und Völker: Dänemark, Niedersachsen, England, Frankreich, Norditalien, Alpen, Kroatien, Dalmatien, Böhmen, Spanien, Arabien, Palästina.	**Primitiv bis heroide Typen.** Die heroische Rasse hat sich in den nebenstehenden Ländern zuerst aus den primitiven Typen entwickelt. Dort hat sie auch die größten Religionssysteme und großen Religionsreformatoren geschaffen. Ingävonen = Widder (goldenes Vlies!) Istävonen = Löwe. Herminonen (Priester!) = Schütze. Typische Krankheiten: Kopf-, Herz-Leiden, Ischias.
„Erd"-Dreieck: (**Stier** — Venus — Nacken **Jungfrau** — Merkur — Unterleib. **Steinbock** — Saturn — Unterschenkel.) Die darunter Geborenen haben dunkle Haare und Augen, kleine Gestalt. Länder: Schweiz, Polen, Schlesien, Königreich Sachsen, Weißrußland, griechische Inseln, Türkei, Kleinasien, Mesopotamien, Persien, Westindien, Südamerika.	**Heroid bis mediterran.** In den nebenstehenden Ländern entwickelte sich die mediterrane Rasse und vermischt sich heute noch mit der heroischen Rasse. Starker Handelsgeist, große Sinnlichkeit. Schöne (Venus-)Typen, mittlere (Merkur-) und häßliche (Saturn-) Ziegenbocktypen. Typische Krankheiten: Schlecht angesetzte Hälse, Spitzbäuche, Unterleibskrankheiten.

[8] Vgl. die neueste „Mundan-Astrologie" von O. Pöllner, Verlag Vollrath, Leipzig 1914, ferners die bezüglichen Abschnitte in der „Astrologie" von Libra (Amersfoort in Holland).

Astrologisch:	Rassenkundlich:
„Luft"-Dreieck. (**Zwillinge** — Merkur — Lungen **Wage** — Venus — Nieren **Wassermann** — Uranus — Knöchel.) Die darunter Geborenen sind teils helle, teils dunkle Typen, sie haben teils kaufmännische (Merkur), künstlerische (Venus) und erfinderische (Uranus) Anlagen. Länder: Belgien, Wales, Österreich, Schweden, Finnland, Walachei, Armenien, Rot-Rußland, Kaspisches Meer, Tibet, China, Ägypten, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Argentinien.	**Mediterran bis mongoloid.** Die Mischungen zwischen Heroiden und Mediterranoiden und Mongoloiden sind in den nebenstehenden Ländern am intensivsten. Es scheiden sich von selbst drei Typen: Kaufmännische, künstlerische und erfinderische mit besonders großen Köpfen und Gehirnschädeln, wie sie in gleicher Weise für die Mongoloiden und Uranus-Menschen typisch sind. Typische Krankheiten: Lungen-, Nierenkrankheiten, schlechter Fußbau.
„Wasser"-Dreieck. (**Krebs** — Mond — Magen **Skorpion** — Mars — Geschlechtsteile **Fische** — Neptun — Füße.) Länder: Negroides Afrika, Schottland, Preußen, Portugal, Süditalien, Galizien. Die darunter Geborenen sind meist dunkelhaarig und dunkeläugig, nur die Fisch — Neptun-Typen haben hellere große (Fisch-)Augen und mystische (mediale) Anlagen.	**Mongoloid bis negroid.** Diese Gruppe stellt die niedrigsten Rassentypen dar, leitet aber zu den primitiven und indirekt zu den heroiden Rassentypen zurück und schließt so den Entwicklungskreis. Aus der Panmixie soll sich unter religiös-mystischer Einwirkung eine neue Rasse bilden. Typische Krankheiten: Magen- und Geschlechtsleiden, besonders unter Negern und heute in Mitteldeutschland häufig.

Je eine dieser Typen umfaßt immer ein Haupt-,[9] festes-[10] und ein bewegliches[11] Zeichen, wobei das Hauptzeichen das beginnende Entwicklungsstadium, das feste Zeichen, die Verfestigung, das bewegliche Zeichen des Vergehen und Übergehen in die folgende Rassentype (Degeneration und Regeneration)[12] andeutet. Wie die Rassen sich anthropologisch nacheinander und auseinander entwickelt haben, das kommt durch die Anordnung des astrologischen Tierkreises in verblüffender Weise zum Ausdruck. Was besonders verblüfft, ist der Schlußpunkt: Nämlich der Übergang aus den Chaos(-Neptun)-Typen in die vorgeschichtlichen primitiven Rassentypen, aus denen sich die heroiden Typen entwickelt haben. In unvergleichlicher, „dynamischer", den Fluß der Entwicklung wunderbar symbolisierender Weise, haben so die Alten im Tierkreis den Kreislauf der Rassenentwicklung festgehalten. Es sind dies keine Phantasien. Denn in dem uralten herrlichen ariomystischen Hymnus „Jesu nostra redemptio" heißt es von Christus: „Deus creator omnium, homo in fine temporum". Von Jesus, d. i. Frauja, dem Gott der artreinen Liebe, der Schönheit und Weisheit, dem Ahnherrn der Arioheroiden, ging alle Menschlichkeit aus und diesem vergotteten Menschen strebt die Rassenentwicklung wieder zu. Christus das A und das O!

[9] Widder, Krebs, Wage, Steinbock.
[10] Stier, Löwe, Skorpion, Wassermann.
[11] Zwillinge, Jungfrau, Schütze, Fische.
[12] Also wieder die „Trinität"!

Die Gleichheiten zwischen der alten Astrologie und der modernen Rassenkunde kommen durch die Verbreitungsgebiete und die typischen Rassenkrankheiten, durch die Charakteranlage usw. noch klarer zum Vorschein. Auch die Vergangenheit, Gegenwart und die Zukunft der verschiedenen Länder spiegelt sich in diesen Symbolen wider: Die kriegerische Natur und Geschichte Englands, das fabelhafte materielle Glück Frankreichs, Norditaliens, Böhmens, die religiöse Bedeutung Spaniens (Templeisen, Ignatius v. Loyola), Palästinas und Arabiens (Mohammed). Der üppig-sinnliche Handelsgeist der Mittelmeer-Rasse, der lebhafte, teils niedrig geschäftliche, teils aber höher künstlerische und technisch erfinderische Geist der Mediterran-Mongoloiden. Österreich (Wage — Venus)[13] ist ein glückliches Land, nach allem Unglück hat es immer wieder Glück, es ist ein Land der Ausgleiche (Wagel) und der Künste, durch Heiraten (Venus) zustande gekommen; Preußen-Deutschland, das Land der mühsamen Kämpfe, härtester innerer und äußerer Arbeit, von Natur arm, reich nur durch den Ameisenfleiß seiner Bewohner. In Berlin wie überhaupt in allen Großstädten kommt der Zwillings- und Skorpion-Typus als der Tschandalentypus[14] sehr häufig vor. Er fällt durch seine anmaßende Schlauheit, sein lästiges, schreierisches Auftreten, seine Nomadenhaftigkeit, durch sein an Allwissenheit grenzendes Selbstvertrauen, seine widerliche Nörgelsucht, seinen übertriebenen Kritizismus, durch sein erbarmungsloses Treten der Untenstehenden, und knechtisches Kriechen vor den Oberen überall unangenehm auf.[15]

Rassenmetaphysik des Mikrokosmos.

Aber nicht nur die Völker und Rassen als Gesamtheit, sondern auch das einzelne Rassen-Individuum steht, wie wir wissen, unter makrokosmischen Einflüssen. Nun muß ich von vornherein besonders betonen, daß die makrokosmischen Einflüsse, gerade was die Rasse anbelangt, eben nur als Milieu-Einflüsse zu werten sind, die das Bestreben haben, jede Rasse einem bestimmten Ziele zuzuführen. Aber gerade in seinen ererbten Rassen-(Körper-)Merkmalen und seinen ererbten geistigen Merkmalen trägt jeder Mensch ungeheure, in vergangenen Ewigkeiten durch Myriaden Vorfahren erworbene ungeheure mikrokosmische Kräfte in sich, welche im „freien Willen" die makrokosmischen, auf Körper und Geist wirkenden Kräfte und Strömungen paralysieren, abschwächen, oder verstärken können. Es ist daher ein grundsätzlicher Fehler der gewöhnlichen Geburts- und Mundan-Astrologie, aus

[13] Österreich = Reich der Ostara. Die Ostara ist die deutsche Venus. Asturis-Klosterneuburg, Vin-dobona sind Venus- und Ostara-Kultstätten. Z. B. der „Fenes"-stein bei Mödling, der Venusberg des Tannhäuser in Lanzendorf.
[14] Es gibt aber unter den Skorpiontypen auch sehr hochstehende Menschen.
[15] Diese Schilderung in der „Astrologie" von Libra, Ammersfort, Holland 1915, S. 278.

den bei der Geburt am stärksten wirkenden Himmelslichtern und Himmelszeichen die Rassenphysis der Geborenen oder der betreffenden Völker ein für allemal festlegen zu wollen. Es läßt sich denken, daß ein in Deutschland geborener Neger genau dasselbe Horoskop hat wie ein am selben Orte geborener rassenreiner Arioheroide. Was außerhalb von uns ist, — in unserer Umgebung, — ist auch in uns und der Ausdruck ‚ein weiser Mensch regiert seine Sterne' deutet nicht auf die Sterne im Makrokosmos, sondern auf die im Mikrokosmos.[1] „Der Himmel des Makrokosmos mit seiner fortwährenden Umwälzung ist in vollkommener Übereinstimmung mit dem inneren Himmel des Makrokosmos. Der letztere ist sozusagen eine mikroskopische Reflexion des ersteren — auch in all seinen Veränderungen."[2] Die mikrokosmischen, aus der Rassenphysis strömenden Einflüsse werden gerade bei den höherrassigen Menschen die makrokosmischen überwiegen. Aus diesem Grunde hat auch das Horoskop eines Niederrassigen, eines Negers, Mongolen, eines Tieres, einer Sache weniger Reiz. Die Zukunft, weil fast ausschließlich von den makrokosmischen Einflüssen abhängig, wird zwar leichter und genauer vorauszubestimmen sein, aber sie wird auch für alle (für dieselbe Zeit und für denselben Ort) gleich sein. Es wird sich eben hier schon ausdrücken, daß bei den Niederrassen der Einzelne sich erst zur untersten Entwicklungsstufe der Individualität aufgeschwungen hat, während Tier und Sache noch unter diesem Niveau stehen.

So unendlich groß und vielgestaltig die Welt ist, der Mensch als Einzelwesen verschwindet darin nicht. Ein jeder seiner Gedanken und Handlungen hat zeitlich und räumlich unendliche Folgen. Ein jeder kann und soll zu der Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit, der Rasse, der Menschheit, des ganzen Weltalls beitragen. Und das kann jeder Mensch auf Grund seiner Willensenergie. Der Willen des Menschen ist eine ungeheure Kraft. Sie muß eben nur gehörig entwickelt werden. Der höhere Mensch, der blonde aktive Heroide, ist nicht der Sklave, sondern der Herr seines Milieus. Die Sternstellungen bei der Geburt, oder für ein Land, sind lediglich als von außen wirkende Kräfte zu werten, die den Bedingungen dieser oder jener Rasse günstig sind. Ob diese Kräfte zum Durchbruch und zur Geltung kommen, das hängt dann von der mikrokosmischen Konstellation des Geborenen, d. h. eben von seiner, von den Eltern ererbten Rassenphysis ab. In dieser Auffassung wird die Astrologie ein wichtiger Behelf der Rassenmetaphysik. Denn der Stand der makrokosmischen Gestirne bei der Geburt bestimmt das äußere „Milieu" des Menschen, der Stand seiner „mikrokosmischen Gestirne", das ist seine Leibes- und Rassen-Physis, in der ebenso die urewige Chronik der Mikrokosmen (= Körper) seiner Vorfahren aufgezeichnet ist und noch fortschwingt, die bestimmt sein inneres „Milieu", und Lebensgeschick. Die Rasse eines Menschen, seine Rassenmerk-

[1] Z. B. wäre der Kopf = Sternsystem „Widder"; Nacken = Sternsystem „Stier" usw.
[2] Zitiert nach der prachtvoll geschriebenen holländischen „Astrologie" von A. Libra, P. Dz. Veen, Amersfoort, Holland 1915, S. 12.

male sind gleichsam sein *mikrokosmisches Horoskop*, das auf sein makrokosmisches Horoskop appliziert werden muß, um ein getreues Spiegelbild seines Lebensschicksales zu liefern. Höhere Rasse kann sich selbst gegen makrokosmische Hemmungen siegreich durchsetzen. *Der Arioheroide ist der Herr, der Nichtarier der Sklave seines „Geschicks"*. „Folge nur deinem Stern, der Hafen der Glorie wartet deiner."[3]

Der Mensch als Mikrokosmos ist, wie wir wissen, das Spiegelbild des Weltalls, des Makrokosmos. Alles, was wird oder ist, ist stets eine Analogie und ein Verhältnis. Die Astrologie hat daher die menschlichen Organe in den Makrokosmos, und zwar in die Tierzeichen hineinprojiziert. Es entspricht „Widder" dem Schädel, „Stier" dem Hals, „Zwillinge" den Armen und Händen, „Krebs" Hals und Brust (Lunge, Magen), „Löwe" dem Herz, „Jungfrau" der Bauchgegend (Darm), „Wage" den Lenden (Nieren), „Skorpion" den Geschlechtsorganen, „Schütze" den Hüften, Oberschenkeln, „Steinbock" den Knien, „Wassermann" den Unterschenkeln, „Fische" den Füßen. So drücken schon die Tierkreiszeichen die Ansicht der Alten aus, daß das Weltall mit seinen ungeheuren Sternsystemen nichts anderes als ein riesiger lebendiger Organismus ist. Ja, sie konnten sogar die einzelnen Organe desselben bestimmen. Es wird die Zeit kommen, wo man wieder, wie die Alten, die Vorgänge im Mikrokosmos mit dem Teleskop im Makrokosmos und die Vorgänge im Makrokosmos mit dem Mikroskop beobachten wird. Es wird uns nunmehr klar, daß das Gesetz der Analogie ein das ganze Weltall durchziehendes Grundgesetz ist. Alles logische Denken beruht im Grunde auf dem Analogie-Gesetz, selbst das einfachste Axiom: a = a, kann nur auf Grund der Analogie begriffen werden, denn a ist ein-, zwei-, dreimal gleich a, also — *per analogiam* — auch das viertemal gleich a. Die Analogien zwischen Makro- und Mikrokosmos gehen bis in das kleinste Detail. Der Tierkreis und der Makrokosmos hat nicht nur am ganzen Körper des Menschen, sondern in den einzelnen Organen sein Spiegelbild, so in dem Kopf, in der Augen-Iris,[4] den Handflächen usw. Deswegen die wunderbar klaren und tiefen Ausdrücke: Makrokosmos und Mikrokosmos. Der Mensch ist mit seinen Myriaden Zellen, Molekülen und Atomen ebenso ein Kosmos, ein Weltall, wie die Sternenwelt und die Sternenwelt ebenso ein Organismus wie der Mensch. Analogie ist Ordnung und Harmonie, deswegen bedeutet „Kosmos" zugleich „Weltall" und „Schmuck", „Zierde"!

Krankheiten des ganzen Körpers machen sich in den einzelnen Organen und deren Zellen bemerkbar, eine seelische Verstimmung wirkt auf die kleinsten Elemente des Körpers zurück. Umgekehrt bewirken wieder Zellstörungen allgemeines Übelbefinden und beeinflussen die Seelenstimmung. Ähnlich muß man sich die Wechselwirkung zwischen Mensch und

[3] Dante.
[4] Eine besonders für die Krankheits-Diagnose ungemein wichtige von dem Ungarn Ignaz *Péczely* entdeckte Tatsache. Vgl. die „Astrologie" von *Libra*, S. 285.

den Himmelskörpern vorstellen. Störungen im Makrokosmos wirken auf alle kleineren Organismen zurück und umgekehrt beeinflussen Störungen auf oder in den einzelnen Himmelskörpern das ganze System. Alles was materiell besteht, also auch unser Körper, besteht aus unendlich vielen kleinen und kleinsten Teilchen. Das unendlich Kleine geht in das unendlich Große über. Unser erdlicher schwacher Verstand ist von dem unendlich Kleinen ebenso weit entfernt als von dem unendlich Großen. Es erscheinen uns die Atome und Elektrone nur deswegen so klein, weil sie unseren physischen Augen ebenso unendlich weit, vielleicht noch weiter entfernt sind, als die Milchstraßen. *Es ist aber damit gar nichts über ihre wirkliche Größe ausgesagt. So wird das Kleinste zum Größten, die Letzten werden die Ersten! Der Mensch ist genau so der Gott über den Mikrokosmos seines Körpers, wie Gott über den Makrokosmos herrscht!* Welch ein Wunder! Wir brauchen nur zu wollen und zu vertrauen und schweben empor zu göttlichen Höhen! Wir lassen die nichtige Erde und ihren Sinnentrug weit hinter uns und erheben uns zu göttlichem Schauen, das alle Geheimnisse, auch die dunkelsten durchdringt. Was gedacht werden kann, muß auch irgendwo im Weltall bestehen. Denn gerade bei exakt wissenschaftlicher Auffassung, bei der nur das Geschaute, Gehörte, also Empfundene existieren kann, kann unser Denken nur dann begriffen und verstanden werden, wenn es als ein „Schauen" aufgefaßt wird. Täglich erleben wir es, daß die Natur und das Leben weitaus phantastischer ist als wir denken können. Wenn der Gegenstand phantastischer Gedanken nicht existieren würde, wie will man sich dann die Entstehung solcher Gedanken erklären? Jeder Erfinder ist ein solcher „Phantast", jede Erfindung bestand lange vorher „im Kopfe"[5] des Erfinders. Ihre Verwirklichung ist — leider — oft nur eine Zufallssache. Unser ganzes Denken, besonders der schöpferischen Denker und Erfinder, die sogenannten Denkaxiome, angeborene Kenntnisse und Fähigkeiten, die mediumistischen Fähigkeiten, das Hellsehen, das Sehen in die Zukunft und Vergangenheit werden mit einem Schlage verständlich, wenn man das Denken als ein einfaches höheres Schauen im Äther, als das Schauen von Dingen (Begebenheiten), die irgendwo im Weltall tatsächlich sind, gewesen sind, oder sein werden.

Das Weltall ist raum- und zeitlos. Es ist daher alles möglich, mehr als *wir* denken können, um so mehr das, was wir denken können. Daß es hier und jetzt auf der Erde nicht gesehen wird oder nicht existiert, besagt nichts. Für die Eintagsfliege, für irgend eine Mikrobe ist eine Stunde soviel wie für uns ein Jahr. Wir können die Entwicklung der Mikroben für eine Stunde, für mehrere Stunden leicht voraussehen. Ebenso muß sich der Mensch zu den über ihm stehenden, im Weltall befindlichen höheren Intelligenzen verhalten; was uns Jahre sind, sind für diese nur Stunden oder Minuten. „Tausend Jahre sind für Dich, o Gott, gleich

[5] D. i. Mikrokosmos!

dem gestrigen Tage . . ."[6] Es ist daher jenen Wesen ein Leichtes, in die Zukunft und Vergangenheit zu sehen, denn für sie sind sie gleichsam Gegenwart. Es ist keine Frage, daß sie in das Weltall einen tieferen Einblick haben als wir Menschen. Und daß sie aus den fern- sten Welträumen mit der Erde und den Menschen in Korr-spondenz stehen, das wird am klarsten durch das menschliche Schöpfer- und Erfinder-Genie bewiesen. Diese sind die makrokosmischen „Ferntelegraphie-Stationen", sie sind die Boten der Himmlischen, die Lehrer und Führer der Menschen, die Priester der ewigen Geisterkirche. Und die erfinderische, schöpferische,[7] priesterliche Rasse ist allein die blonde heroische Rasse. Sie ist die Mittlerin, das Medium, zwischen den Irdischen und Himmlischen. Die Theosophen nennen das „das Schauen in der Akascha-Chronik", die alten Ariomystiker die „communio Sanctorum", d. h. die Verbindung, der Gedankenverkehr der „Heiligen", der Vollendeten, der hohen Intelligenzen in allen Himmelsräumen. Alles neues Wissen, alles Genie, alle Erfindung, alle Schöpfung ist Offenbarung aus den Weltfernen. Alles wahre Wissen ist — Glauben! Ein herrlicher, göttlicher Gedanke, daß uns der schöpferische Gedanke mit den fernsten Sternen, mit dem Weltall, mit Gott selbst aufs innigste verbindet.

Fernsehen, Hellsehen und die Prophetie werden dadurch verständlich. Sie können entweder aus dem Makrokosmos (der Sternwelt) gelesen werden (astrologische Methode) oder im Mikrokosmos geschaut werden (mediale Methode). Gerade zu letzterer Methode eignet sich der heroische Mensch, der vielfach noch z. B. in Friesland, hoch sensitiv und hellseherisch veranlagt ist.[8] Eine physikalische Erklärung des Fernsehens gegenwärtiger Ereignisse (Hellsehen) ist im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie überflüssig. Es sind Kräfte und Kräftewirkungen ohne Vorhandenseins eines materiellen Mediums[9] möglich, weil sie nachgewiesen sind. Alles vergangene, gegenwärtige und zukünftige Geschehen schwingt demnach fortwährend im Weltäther, und die Vollkommenen können darin mit Hilfe der „communio sanctorum" lesen. Das Sehen in die Vergangenheit ist damit leicht erklärt. Sagen wir, ein Ereignis habe auf der Erde vor 1000 Jahren stattgefunden, die Lichtwellen strömten in den ganzen Weltraum aus, sie schwingen heute noch fort, sie treffen z. B. heute erst auf einen Fixstern auf und könnten dort von einem geeigneten Organismus gelesen werden. Und Organismen, die geeignet sind, solche Schwingungen aufzufangen, gibt es, z. B. gleich unser Gehirn, dessen Gedankenströme dem schnellsten Lichtstrahl nacheilen und ihn einholen. Alles Geschehen ist die Folge von Ursachen. Wer die Ursache früher weiß,

[6] Psalm LXXXIX, 4.

[7] Vgl. „Ostara" 75, Die Blonden als Schöpfer der technischen Kultur.

[8] Vgl. W. Vormann: Die Nornen, Forschungen über Fernsehen. M. Kemmerich: Prophezeiungen. Bozzano, Des Phénomènes premonitoires. M. Breitung: Biologie und Methaphysik. Wachtelborn: Heilkunde auf enegetischer Grundlage.

[9] Ist der „Äther" noch „Materie"?

weiß auch die Folge. Ein Mensch, der den auf der Straße daherfahrenden Wagen und die kriechende Ameise sieht, kann genau „prophezeien", ob, wie und wann die Ameise von den Rädern zermalmt wird. Wer auf höhere Warte steht, überblickt das Land besser, als der, der im Tale steht, er sieht Hindernisse und Gefahren, von denen der Untenstehende nichts weiß. So auch im metaphysischen Reiche. Die über uns stehenden Intelligenzen haben auch räumlich einen größeren Weitblick als wir, deswegen sehen sie mehr als wir. Es handelt sich also dabei stets um die größere Sehweite und Sehschärfe des Beobachters. Mit den astrologischen und medialen Fähigkeiten verhält es sich ähnlich. Der Astrologe kennt die aus dem Makrokosmos, das Medium die aus dem Mikrokosmos uns zuströmenden, wirkenden Ursachen früher als der gewöhnliche Mensch und kann daher auch die Folgen erkennen, und voraus schauen. Denn alles was wird, kommt gleichsam schon als Ätherform aus dem Makro- und Mikrokosmos uns zugeströmt und wird hier auf der Erde erst in die irdische, d. i. materielle Form, in das Geschehnis, ebenso transmutiert wie etwa ein auf einem Kupferdraht dahineilender elektrischer Strom in die Bewegung eines Motorwagens. Deswegen ist es eine Eigentümlichkeit und ein besonderes Kennzeichen der echten Propheten, daß sie die Zukunft in Bildern schauen, daß sie, weil der Gedanken- und Sprachkultur ihrer Zeit vorausgetragen, diese Bilder nicht erklären, sondern mit dem Gedanken- und Wortschatz ihrer Zeit einfach beschreiben. Deswegen werden die Prophetien vielfach erst begriffen, wenn die Zeit ihrer Erfüllung gekommen ist.[10] Wie leicht und spielend lassen sich die höchsten Mysterien erklären, wenn man den Geist als die ursprüngliche Kraft, als den Urgrund alles Seins ansieht, wenn es der Geist ist, der die Materie schafft, erhält und uns zu Bewußtsein bringt, wenn die Materie aus dem Geist, und nicht umgekehrt, der Geist aus der Materie erklärt wird. Gibt es ein schöneres, „moderneres" Gebet, als wenn wir zum göttlichen Geist beten, wie unsere artreineren Väter beteten:

Veni Creator spiritus!

1. Komm Schöpfer Geist als lieber Gast
   Nimm in der Deinen Herzen Rast.
   Die Deine Gnad' erfüllet hat,
   Mach ganz zu Deiner Tempelstatt.

2. Der Du wirst Tröster, Gral genannt,
   Des Lebens Wasser, Feuerbrand,
   Auch Gottes Gab und Minnequell
   Arznei und heilend Balsamöl.

3. Du siebenfaches Gnadenpfand,
   Du Finger an des Schöpfers Hand,
   Vom Vater uns verheißner Hort,
   Von Feuerzungen* flammend Wort.

[10] Wir werden im nächsten Hefte einige Beispiele aus Nostradamus für unsere Zeit bringen, z. B. die Unterseeboote, Zeppelins, Riesenmörser, die Entstehung der Kirche des hl. Geistes um 48° und im österreichischen Alpengebiet u. v. a.

4. Zünd Deine Sonne in uns an,
Zur Zucht hinlenke unsere Bahn,
Gieß uns ins Herze lautre Glut,
Daß wir bewahren reines Blut.

5. Den Unhold scheuche von uns fern,
Laß leuchten Deines Friedens Stern!
Gen Schändlingsspuk gib uns die Kraft,
Zu folgen Deiner Führerschaft.

6. Zum Vater weise uns den Pfad,
Und zu des Heilands wahrer Gnad,
Da sie als Boten Dich gesandt
Uns zu erleuchten unverwandt.

Aus dem Lateinischen des Abtes Alkuin v. Tours (?) übersetzt von Fr. Detlef, C. O. N. T. zu Werfenstein.

Ostara-Post (abgeschlossen am 18. August 1915).

Wir halten still!

Mag auch die Welt in Trümmer fallen,
Mag Volk auf Volk zugrunde geh'n,
Oh'n Gottes Will, wird nichts gescheh'n
Und was geschieht, wird uns gefallen.

Gott wies uns ja den Weg, zu führen
Der Menschheit Rest zum Lebensstamme,
Der Reinheit heil'ge Opferflamme,
Hieß Er uns, immerdar zu schüren.

So werde, was Sein hoher Will
Auch immer fügt! Wir halten still!

Vor Ostrolenka, August 1915. Fr. Detlef, C. O. N. T. zu Werfenstein.

Die Ursprache der Ario-Germanen und ihre Mysteriensprache von **Guido List**, Verlag der Guido-List-Gesellschaft Wien VI, Webgasse 25, 1915. K 40.—; geb. K 44·—. In der Zeit des gigantischen europäischen Krieges bringt der berühmte Wiener Forscher ein Werk, das von dem Kreise seiner Verehrer seit langen Jahren erwartet, alle Erwartungen übertreffend mit Recht gigantisch genannt werden kann und würdig der Zeit ist, in der es entstand. Das zweibändige mit drei hochinteressanten, den Schlüssel zu allen Sprachen liefernden Tafeln und zahlreichen Textbildern versehene Buch ist an Größe und Tiefe List's bedeutendstem Werke, der „Bilderschrift" völlig gleichwertig an die Seite zu stellen. Guido v. List will mit dem Buch nicht eine der üblichen grammatischen Buchstabier-Philologien bieten, die nichts als taubes Gestein ausklopfen und dem Ariertume gar nichts nützen, wohl aber den Schreibern ein „Extraordinat" oder gar ein „Ordinat" einer der wissenschaftlichen Kinderbewahranstalten eintragen sollen. Was List mit dem Buch erreichen wollte, das hat er erreicht: er hat die Metaphysik der Sprachlaute und Sprachen und damit überhaupt den Schlüssel zu allen Sprachen und Sprachmysterien aufgedeckt, eine Tat, die allein ausreicht, List in den Augen der objektiv Urteilenden unsterblich zu machen. Wer es mit seinem Deutschtum wirklich ehrlich meint, der scheue die Auslage nicht und kaufe das gewaltige zweibändige Werk. Es ist ein Buch, das man in einem ganzen Menschenleben immer wieder auf Schritt und Tritt braucht, das man immer mit neuem Interesse lesen und nie auslesen und ausstudieren wird.

Kriegsbeute, Gedichte von **Ernst Wachler**, Verlag Adolf Bonz, Stuttgart 1915, 50 Pf. — Ernst Wachler gehört zu den wenigen deutschen Ästheten, die Ästheten im edelsten Sinne des Wortes sind. Er hat dies in diesem Kriege [illegible] mitmachte und in dem er sich das eiserne Kreuz verdient hat. Solch ein Held und Künstler hat Recht und auch Befähigung, Kriegslieder zu schreiben. Seine „Kriegsbeute" ist echte Kriegslyrik, voll packender Anschaulichkeit, voll Tiefe und Wahrheit der Empfindung und doch von vollendetem Formgefühl. Das kurze Gedicht „Verwandlung" ist ein Meisterwerk von antiker Größe und Einfachheit. Schmucklos und doch gedankenvoll. L.-L.

Der Einsiedler und sein Volk von **Friedrich Lienhard**, Verlag Greiner und Pfeiffer, Stuttgart 1915, Mk. 2·50. — In Lienhards Werken verbindet sich die Gediegenheit der alten Gedankenwelt mit modernstem Kunstempfinden in harmonischer Weise. Deswegen ist es stets ein wirklicher literarischer Hochgenuß, ein Werk Lienhards zu lesen. Die vorliegende neueste Novellen-Sammlung weist alle Vorzüge der anderen Werke desselben Verfassers auf. Die Novellen spielen alle im Elsaß und der Zauber jener herrlichen deutschen Landschaft liegt über dem Ganzen, auch wenn man von den Verfolgungen der Juden im finsteren Mittelalter liest, wo die abergläubischen Christen glaubten, die Juden hätten die Absicht, die Christen durch Gift und Seuchenansteckung und Seuchenüberimpfung umzubringen. L.-L.

Die Weltanschauung der Rosenkreuzer oder mystisches Christentum von **Max Heindel**, übersetzt von S. von der Wiesen, Theosophisches Verlagshaus Dr. Vollrath, Leipzig, Mk. 8.—. Bei dem unverkennbaren Niedergang des tschandalischen Materialismus, der die Kriegsgreuel 1914/15 auf dem Gewissen hat, ist die Belebung des Idealismus und der Geisteswissenschaften mit Sicherheit vorauszusehen. Das Rosenkreuzertum wird in diesem Buch am besten und genauesten dargestellt, es ist eine elementare Abhandlung über die vergangene Entwicklung, die gegenwärtige Zusammensetzung und die künftige Entfaltung der Menschheit, behandelt also gerade diejenigen Themen, die die Menschheit gegenwärtig am meisten beschäftigen.

Astrologie, ihre Technik und Ethik von **C. Libra**, Holland, Amersfoort, Verlag von P. Dz. Veen. Preis gebunden Mk. 6·—. Das Urteil über dieses herrliche Buch ist übereinstimmend das denkbar beste. So wunderbar, so erhebend, so verblüffend neuartig und erhabener Gedanken voll — es ist das einleuchtendste und großartigste auf diesem Gebiet und wer sich bisher mit Astrologie abmühte, dem wird dieses prächtige Buch das Licht bringen. Weniger vom esoterischen Standpunkt aus betrachtet, aber sehr reichliches Material bieten auch die **Astrologischen Aphorismen**, Band II der astrologischen Bibliothek von Karl Brandler-Pracht, Verlag Dr. Hugo Vollrath, Leipzig. Broschiert Mk. 3·—. — Hier finden wir eine Fülle von astrologischen Regeln zur Deutung und Interpretation von Horoskopen, beruhend auf den Erfahrungen der berühmtesten Astrologen aller Zeiten. In dieser Hinsicht bietet das Buch eine Fülle von unentbehrlichem und übersichtlich zusammengestellten Material. Fr. Erwin, C. O. N. T.

Drebbers Diätschule, Verlag Johannes Faßbender, Elberfeld, Grünstraße 6. — **Die Kunst, in diesen teuren Kriegszeiten billig und dabei gesund zu leben** lehrt in einer Reihe von Heftchen der bekannte Diätetiker Drebber. Die modernen Menschen sind Toren, sie erkaufen sich mit teurem Geld teure minderwertige Nahrungsmittel und damit die Krankheit, während die Gesundheit nur bei sparsamer Kost und eigentlich halb gratis zu haben ist. Ich kann nur allen „Ostara"-Lesern die Lektüre dieser geistvoll und originell, dabei leichtverständlich und überzeugend geschriebanen Heftchen dringend empfehlen. Z. B. Nr. 2: „Die Heilkräfte der verschiedenen Nahrungsmittel" (Mk. 1·50); Nr. 5: „Der Reinigungs- und der Aufbauungs-Atem"; Nr. 6: „Alles ist erreichbar durch Gedankenschulung"; Nr. 13: „Die Überwindung der finanziellen Krankheit, Armut genannt" (Mk. 2·—); Nr. 15: „Eine wichtige Doppelübung gegen Blähung" (Mk. 1·50); besonders Nr. 20: „Die billige Diätküche" (Mk. 1·—); Nr. 21: „Gesundheit und Schicksal" (Mk. —·35).

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Menschheit und Erdentwicklung und der Weltkrieg 1914/15 als Siegeszug der germanischen Kultur von **Barelhako**, Anthropologischer Verlag F. W. Fasshauer, Breslau 1915. Mk. 2.— und Mk. 1·—. Das erste Buch bringt eine fesselnde Zusammenstellung der Rassen- und Erdentwicklung wie sie von den Theosophen vertreten wird. Der Verfasser hat hier zusammengetragen, was man nur in 100 Büchern mühsam suchen müßte. In dem zweiten Buch findet er, daß das deutsche Volk, weil es das edelste Volk ist, siegen und der Welt die mit Füßen getretene Freiheit bringen werde.